

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Werben die Flörsheimer Zeitung oder deren Stamm 10 Pf. wöchentlich 50 Pf. — Abonnementspreis monatlich 10 Pf., mit Druckerlohn 20 Pf. Durch die Post bezogen Vierteljahrs 1.20 Mk. und halbjährlich 2.40 Mk.

Einzelhefte
Einzelhefte 10 Pf. —

Samstags das Witzblatt
Sonderbeilage.

Erstausgabe:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Friedrich Dreier, Flörsheim, Mainstraße 10. Für die Redaktion ist verantwortlich: Peter Dreier, Flörsheim a. M., Mainstraße 10.

Nr. 86.

Dienstag, den 26. Juli 1910.

14. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis derjenigen Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 27. Juli ab bis zum 3. August er. einschließlich, auf dem hiesigen Rathaus — Verwaltungsamt — zur Einsicht offen. Während dieser Zeit können auch Einsprüche gegen die Richtigkeit dieses Verzeichnisses daselbst angebracht werden.

Flörsheim, den 25. Juli 1910.

Der Bürgermeister: Daud.

Bekanntmachung.

Kornhamster und Feldmäuse werden jeden Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr abends am Turnplatz abgenommen. Für junge Hamster werden 5 Pf. und für ausgewachsene Hamster 10 Pf. und für je 3 Stück Feldmäuse 2 Pf. bezahlt.

Am Rathaus dürfen keine Hamster und Mäuse gebracht werden.

Flörsheim, den 26. Juli 1910.

Der Bürgermeister: Daud.

Bekanntmachung.

Um die lästige jetzt allenthalben durch das Hochwasser der Flüsse und feuchte Wetter wieder stark auftretende Schnakenplage wirksam zu bekämpfen, ist es notwendig, daß allgemein, ohne Ausnahme, die Vertilgung der Schnakenbrut sofort vorgenommen und nach einigen Wochen nochmal erneuert wird.

Die Einwohner werden in ihrem eigenen wie im allgemeinen Interesse aufgefordert, alle auf ihrem Grundbesitz befindlichen Wasserläufe, mit Wasser gefüllte Gefäße (Regenfässer), wenn möglich sofort zu beseitigen und wenn dies nicht angängig ist mit einer dünnen Schicht Schnakenlarven zu überziehen, insbesondere auch die Aborte und Aborte im Jahre mit Abortsaprol zu übersäen. Es ist weiter sehr darauf zu achten, daß die in den Höfen und Gärten befindliche Spiel- und Abwässer sowie Tische, Stühle mit einem gutschließenden, dichten Deckel versehen sind.

Schnakenaprol ist in flüssiger und Pulverform in der hiesigen Fabrik Flörsheim, Dr. H. Koerblinger, zu billigen Preisen erhältlich.

Auf die an den Bekanntmachungstafeln angeheftete „Bekanntmachung, betreffend die Bekämpfung der Schnakenplage“ wird noch hingewiesen.

Flörsheim, den 21. Juli 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Daud.

Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß Besitzer von Hunden dieselben nicht zur Anmeldung gebracht haben, werden, um Verstöße gegen die Bestimmungen der Kreishundesteuerordnung in Erinnerung gebracht.

§ 4. Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund ansetzt, oder mit einem Hunde neu ansetzt, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bzw. nach dem Ansetze bei der örtlich zuständigen Gemeindebehörde anzumelden.

Neugeborene Hunde gelten als angeschaffte nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben angeschafft haben an der Mutter zu saugen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Steuerordnung unterliegen einer Strafe bis zur Höhe von dreißig Mark. Im Falle der Steuerhinterziehung ist außerdem die Hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Der Bürgermeister: Daud.

Notiales.

Flörsheim, den 26. Juli 1910.

Ein voller Erfolg war das Kellereifest im Rathhausehof am vergangenen Sonntag. Schon von mittags ab waren sämtliche, schon hergerichtete und sehr geräumige Kellerräume bis auf das letzte Winkelchen besetzt. Getanzt wurde fröhlich. Abends war dann der Andrang noch stärker wie am Tage. Kurz und gut am Sonntag war in der Rathhausehof eine kleine Korb, dem Besuch nach. Die Idee hat also allgemein Anklang gefunden.

4 Heberfallen wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag im nahen Raunheim ein Radfahrer von vier Flörsheimer Burken und dabei das Rad desselben vollständig demoliert. Glücklicherweise gelang es aber schon am Sonntag die Täter ausfindig zu machen. Angemessene Belohnung folgt noch.

4 Unser Flörsheimer Polizeihund hat gestern zum erstenmal offiziell seine Fähigkeiten bewiesen. In der Nacht von Samstag auf Sonntag waren in der Nähe Obstdiebstähle vorgekommen und gestern Montag wurde die Tat auf dem Rathhause gemeldet. Sogleich machten sich die Polizeibeamten in Begleitung des neuen Polizeihundes auf den Weg und ließen diesen die Spur aufnehmen. Der Hund machte verschiedene Umwege, lief aber dann entschlossen in die Wohnung eines hies. Einwohners am Ende unseres Ortes. — Alle Felder und solche die es werden wollen, können sich das zur Notiz nehmen. Wird der Diebstahl möglichst bald nach der Tat der Polizei gemeldet und diese nimmt die Tätigkeit des Hundes in Anspruch, dann wird die Spur in neunzig von hundert Fällen sofort richtig gefunden werden. Das Weitere werden dann die so jeweils Ermittelter schon erfahren.

4 Ausflug. Am kommenden Sonntag unternimmt der Gesangsverein „Vierklang“ bei günstigem Wetter seinen diesjährigen Sommer-Ausflug mit Musik über Raunheim durch den Wald nach Hohlloch. Daselbst bei Saalbesitzer Fischer gemächliches Zusammenfein bis gegen acht Uhr. Der Verein läßt es sich angelegen sein, den Teilnehmern am Ausfluge, insbesondere auch den Kindern, durch allerlei Spiele frohe Abwechslung zu bereiten, während der Erwachen durch Tanz, Spiele und Gesänge ein amüsanter Nachmittag geboten wird. Abmarsch um 1 Uhr vom Schützenhof. Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen.

4 Rechtsauskünfte. In Wiesbaden besteht ein Verein, welcher über Streitfragen in Bezug auf Wohlfahrts-einrichtungen, sowie auch über sonstige Rechtsfragen an Unbemittelte kostenlos Rat und Auskunft erteilt. Herr Geheimrat Meyer, erster Staatsanwalt a. D., Gretestraße 31 in Wiesbaden hat sich in den Dienst dieser guten Sache gestellt und bezieht zu diesem Zwecke in voraus festgesetzten Terminen eine ganze Anzahl größerer Orte unseres Regierungsbezirks. Tag und Stunde dieser Auskunftsstermine sind durch Plakate auf den Bürgermeisterien in allen Gemeinden bekannt gemacht. Nun ist von Seiten des Herrn Bürgermeisters Daud in dankenswerter Weise angeregt worden, daß auch hier in Flörsheim mit seinen mehr als 4000 Einwohnern und zahlreicher Arbeiterbevölkerung eine solche Auskunftsstelle geschaffen wird. Nach dem heutigen Stand der Angelegenheit ist begründete Hoffnung vorhanden, daß wir ein solches Institut bald erhalten werden, was gewiß mit aufrichtiger Freude zu begrüßen ist. Da alle Auskünfte nur von sachmännlicher Seite und dazu ganz kostenlos erteilt werden, bei brieflichen Anfragen sogar noch das Briefporto vergütet wird, so steht zu erwarten, daß auch alle, welche Rat und Hilfe in Rechtsfragen nötig haben von dieser günstigen Gelegenheit — zu ihrem ausgesprochenen Vorteile — den ausgiebigsten Gebrauch machen werden. Es kann dadurch konstatiert werden, daß für eine solche gute und vollständige Einrichtung nicht nur ein Bedürfnis, sondern auch das nötige Verständnis und Interesse in Flörsheim vorhanden ist.

— Wohin reisen Sie heuer? ist die Frage, die man jetzt tagtäglich zu hören bekommt. Tausende und Abertausende rufen sich, um nach den arbeitsreichen Wintertagen ihre Erholung in der Sommerfrische zu suchen. Was aber gehört zu den Reisetouren, die man an Ort und Stelle schmerzhaft vermisst, woran man aber vor der Abreise nur in seltenen Fällen denkt? Es ist — die Unterhaltungslust. Was könnte hierfür mehr empfohlen werden, als ein Saison-Abonnement auf die „Regendorfer-Blätter“, dieses allwärts beliebte Witzblatt, das durch seinen prächtigen künstlerischen Bilderschmuck in Schwarz- und vielfachen Farbendruck und seinen humorvollen vielseitigen Inhalt aller Herzen erfreut und jedermann, selbst Kindern unbedenklich in die Hand gegeben werden kann. Die Expedition dieser Zeitschrift in Eßlingen bei Stuttgart hat die dankenswerte Einrichtung getroffen, diese prächtige Unterhaltungslust auch allen Sommerfrischlern zugänglich zu machen, indem sie vierwöchentliche Saison-Abonnements, die an jedem Tag begonnen werden kann, überallhin versendet und zwar für M. 1.20 nach Orten in Deutschland, Kronen 1.50 nach Oesterreich, Frs. 1.80 nach der Schweiz. Wir empfehlen unsern Lesern von dieser Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die neueste Wochennummer ist jeweils sofort nach Erscheinen bei allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken usw. für nur 20 Pf. einzeln erhältlich.

Wenn Langweil' Dich im Zug beengt,
Im Urlaub Dich das Wetter frönt,
Nimm Regendorfer-Blätter vor,
Dier findst Du Sonne und Humor!

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 Uhr gest. Johramt für Martin und A. M. Müller.

Donnerstag 6 1/2 Uhr gest. Engelamt für Lorenz Berger. Freitag 6 1/2 Uhr Johramt für Joh. Joseph Keller und Ehefrau Barbara.

Samstag 6 1/2 Uhr Johramt für Andreas Klepper.

Vereins-Nachrichten.

Beschneidungs-Verein Flörsheim. Mittwoch, den 3. August 1910 Versammlung bei Adam Beder abends 7 1/2 Uhr. Zwanglose Unterhaltung beim Schoppen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Stenographenverein „Wabersberger“: Unterrichtsstunden Mittwoch, in der Schule der Grabenstraße für den zweiten Anfängerkursus um 8 Uhr, für den ersten Anfängerkursus um 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Flörsheim. Sonntag den 31. Juli 1910 Sommerfest im Bad-Weilbach. Abmarsch mit Musik nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kirche. Unsere Mitglieder und deren Familienangehörige sind herzlich willkommen.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends Turnstunde im Rathhausehof.

Gym. Musikgesellschaft. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Monatsversammlung.

Ortsgruppe des Hansa-Bundes.

Versammlung, Mittwoch den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus zum Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Submissionswesen, Vorlage der Zusammenfassung der Beschlüsse aus der Versammlung vom 9. Juni d. J.
 2. Kreditorganisation für den Mittelstand.
 3. Mitteilungen der Zentrale des Hansa-Bundes betr. Wahrung der Interessen des Handwerks, Kleingewerbes und Detailistenstandes.
 4. Verschiedenes.
- Die Mitglieder werden hierzu höflichst eingeladen. Freunde des Hansa-Bundes sind willkommen.

Der Vorstand.

Das Einmachen

der Früchte geschieht am sichersten nach Dr. Oetker's Rezepten. Seit 20 Jahren bewährt Rezepte umsonst zu haben in den Geschäften, welche Dr. Oetker's Saloyl (Einmachhilfe) führen. Auch postfrei von

Dr. A. Oetker,

Bliesfeld.

Neue selbsteingemachte

Gurken

empfiehlt

Franz Schichtel,
Untermainstraße 20.

Brief-Ordner

Locher, Löcher, Vineale, Federn, Geschäftsbücher, Büro-Artikel empfiehlt Papierhandlung H. Dreisbach.

Die öffentliche Meinung und das Abkommen über die Flottenbauten.

Die deutsche Regierung pflegt sonst ihre Stellung über den Parteistromungen und ihre Unabhängigkeit von der jeweiligen „öffentlichen Meinung“ zu behaupten. Daher mußte es auffallen, als neulich der englische Hauptminister Asquith in seiner Flottenrede mitteilte, die deutsche Regierung habe die Verhandlung über ein Flottenabkommen abgelehnt mit der Begründung, die öffentliche Meinung in Deutschland sei dagegen.

Unsere Offiziösen haben uns bisher nicht mitgeteilt, ob diese Mitteilung Asquiths richtig ist und in welcher Form die Bezugnahme auf die öffentliche Meinung erfolgt ist. Inzwischen hat nun ein englisches Blatt den Versuch gemacht, die öffentliche Meinung Deutschlands im Punkte des Flottenabkommens zu ermitteln, und zwar auf dem Wege der Befragung zahlreicher Redaktionen. Ueber das Ergebnis dieser Enquete vermittelte das „Berl. Tagebl.“ eine Menge von Einzelheiten und leitete daraus folgendes Gesamtbild her:

„Die weitläufig überwiegende Mehrzahl der befragten Zeitungsredaktionen erklärt, die öffentliche Meinung Deutschlands würde eine deutsch-englische Verständigung über die Flottenbauten mit Freuden begrüßen, falls daraus keine Schädigung Deutschlands erwachse und die nötigen Garantien gegeben würden.“

Gegen diese Feststellung wird schwerlich etwas einzuwenden sein. Auch die Regierung wird sich wohl damit einverstanden erklären können. Wenn die Vorgänger der gegenwärtigen Leiter der auswärtigen Politik die „öffentliche Meinung“ anders aufgefaßt und dargestellt haben sollten, so kann man darauf verweisen, daß vor drei und mehr Jahren, als die Eintretungspolitik des Königs Edward noch in Blüte stand und englische Admirale von einem Präventivkrieg zur Vernichtung der deutschen Flotte redeten, die Stimmung in Deutschland befeindlicher und jähzorniger war, als jetzt angesichts der friedlichen Richtung der englischen Politik und der freundlichen Sprache der dortigen Staatsmänner.

Im Grunde genommen ist es ja selbstverständlich, daß die steuerzahlende Bürgerschaft haben wie drüben alles mit Freuden begrüßt, was zu einer Erleichterung der Rüstungslasten führen könnte. Dieses Ziel ist der allgemeinen Sympathie sicher. Aber nicht so einfach und leicht ist die Frage nach den Mitteln und Wegen, auf denen das Ziel ohne Schaden und Gefahr zu erreichen wäre. Darum finden sich in den grundsätzlich zustimmenden Meinungen der befragten Zeitungsredaktionen so viele Bedingungen und Vorbehalte. Die eine Zeitung befürwortet ein „wirdiges“ Flottenabkommen; die andere will „Deutschlands Seemachtstellung“ gesichert erhalten; die dritte macht die Aufrechterhaltung unseres Flottenneues zur Bedingung; die vierte fordert einen allgemeinen englisch-deutschen Neutralitätsvertrag als Grundlage; die fünfte verlangt, daß England das freie Eigentumsrecht zur See respektiere, also auf das Kaperecht verzichte; ferner wird noch gegenseitige Respektierung des Kolonialbesitzes ausbedungen. Und so weiter. Diese Voraussetzungen sind in dem oben erwähnten Satz des „Berl. Tagebl.“ zutreffend zusammengefaßt in der Doppelbedingung: 1) darf eine Schädigung Deutschlands erwachsen; 2) die nötigen Garantien für eine loyale Durchführung des freundschaftlichen Abkommens müssen gegeben sein.

Die englische Regierung nimmt sich, die Antegung gegeben zu haben. Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, war das nur eine ganz allgemein und theoretisch gehaltene Auffassung in Berlin. Als die deutsche Regierung auf die obwaltenden Schwierigkeiten hinwies, hätte man von englischer Seite durch konkrete, praktische Vorschläge die Klärung der Ansichten und die Behebung des Verhältnisses fördern sollen. Leider ist das nicht geschehen; die Engländer haben nur ihre Hauptbedingung, nämlich die andauernde Uebermacht der englischen Flotte und den Fortbestand der englischen Seeherrschaft, offiziell und öffentlich mit aller Bestimmtheit fundgegeben. Was sie Deutschland bieten wollen, ist unklar geblieben. Nur aus der jüngsten Rede des Ministers Asquith, welche das deutsche Flottenbedürfnis endlich anerkennt, kann man die Hoffnung schöpfen, daß England auch der Würde und den Interessen Deutschlands Rechnung zu tragen gewillt sei. Vielleicht ist das ein Ausgangspunkt für weitere Verhandlungen, die freilich nur auf bestimmten, praktischen Vorschlägen beruhen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Ein in Wiener Blättern aufgetauchtes Gerücht, wonach die deutschen Bundesfürsten dem Kaiser

Franz Josef zum 80. Geburtstag in corpore gratulieren würden, findet nach der „Neuen Politischen Korrespondenz“ keine Bestätigung. Kaiser Wilhelm wird, wie bekannt, am 20. September in Schönbrunn Kaiser Franz Josef persönlich beglückwünschen.

* Zum Stande der Privatbeamten-Versicherung will eine Korrespondenz erfahren haben, daß die dem Reichstage vorgelegene diesbezügliche Vorlage bereits recht weit in der Vorbereitung geblieben sei und man versuchen wolle, die Vorlage so schnell fertigzustellen, daß sie dem Bundesrat schon nach der Erledigung der Etatsberatungen zugehen könne. Da auch der Bundesrat die Vorlage so schnell als möglich verabschieden wird, könne man damit rechnen, daß sie bereits Weihnachten dem Reichstage vorliegen werde. Eine andere Frage ist die, ob es gelingen werde, die Vorlage auch in der nächsten Session zu verabschieden. Der Reichstag sei bereits jetzt aus dem Frühjahr her stark bepackt mit sozialpolitischen Vorlagen. In Abgeordnetenkreisen sei erst jüngst die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung kaum möglich sein werde, und daß die Privatbeamten-Versicherung vermutlich das gleiche Schicksal teilen werde. Allerdings solle nicht vergessen werden, daß der Reichsanwalt seine ganze Kraft einsetze wolle, um die Verabschiedung der beiden Vorlagen zu ermöglichen, da ohne diese Vorlagen er kaum in der Lage sein werde, sein Wahlprogramm für die Reichstagswahlen durchzuführen.

* Zu der Nachricht der „Straßb. Post“, General v. D. Rihmann habe dem Pariser „Echo“ einen Artikel über die geplanten Verstärkungen des deutschen Heeres geliefert, erklärt der General: „Die Vorstellung, daß ein deutscher Offizier sich zum Mitarbeiter des französischen Chauvinistenblattes macht und ihm die „geplanten“ — d. h. doch wohl die von der Heeresverwaltung gewünschten und ihm natürlich unbekannten — organisatorischen Veränderungen des deutschen Heeres mitteilt, ist ja reichlich absurd und sollte seiner Widerlegung bedürfen.“

* Das Generalkommando des zweiten sächsischen Armeekorps hat verfügt, daß mit allen Mitteln gegen die Trunkenheit der Soldaten, auch gegen leichtes Angewandtheit, einzuschreiten ist. Der Genuß von Alkohol, besonders von Schnaps, sei im Interesse der Disziplin scharf zu bekämpfen.

* Nach einer Meldung einer Dresdener Zeitung sind in Böhmen 300 deutsche Arbeiterfamilien vor die Entscheidung gestellt worden, sich naturalisieren zu lassen oder Rußland zu verlassen. Die Deutschen haben es abgelehnt, um Aufnahme in den russischen Staatsverband zu suchen und sind jeden Tag des Ausweisungsbefehls gewärtig. Da es sich um kinderreiche Familien handelt, kommen gegen 1800 Personen in Frage. Das Grenzamt Mysłowitz der deutschen Feldarbeiterzentrale in Berlin ist bereits beauftragt, sich der Leute anzunehmen.

* Vom 1. Oktober ab wird auf sämtlichen Bahnhöfen mit Gepäckabfertigung für die Aufbewahrung des Handgepäcks Legitimationen verlangt werden. Dadurch soll verhindert werden, daß Pakete, die auf verdächtiger Weise erworben und zur Aufbewahrung abgegeben worden sind, von Unberufenen wieder in Empfang genommen werden können.

* Aus Berlin wird gemeldet: Die preussische Regierung hat die gesetzlich beschlossene Entlassung der polnischen Grundbesitzer im Osten bis jetzt nirgends ausgeführt. Jetzt will, so hört man, Preußen seine Rücksicht mehr walten lassen. Die Ansiedlungskommission, die den Besitz der deutschen und der polnischen Nationalität zu regeln hat, wird in den Ostmarken mit dem Entlassungsverfahren vorgehen.

Rußland.

* Ein Berliner Blatt teilt mit, daß die vornehmen Frauen Petersburgs an ein eigenartiges Geschäft für Kaiser Wilhelm arbeiten. Sie wollen ihm nämlich ein kostbares Geschenk mit Goldstickerei schenken, das eine getreue Kopie des Hemdes sein soll, das vor Jahrhunderten dem berühmten Kosakenhauptmann Paluput von den Kosaken überreicht wurde. Das Blatt legt diese Gabe dahin aus, daß sie eine Belohnung darstellen solle für die Haltung des Kaisers während der russischen Revolution.

Türkei.

* Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß infolge der wachsenden Gärung in den Garnisonstädten die Ausdehnung des Belagerungszustandes auf sämtliche europäische Provinzen der Türkei im Ministerrat beschlossen, und daß Befehl dem Sultan zur Sanction unterbreitet worden ist. Die Nachrichten über revolutionäre Umtriebe in Albanien lauten günstiger.

Mazedonien.

* Die Strenge der türkischen Behörden in der Ent-

waffnung der Bevölkerung Mazedoniens und der Uebergang einer beträchtlichen Anzahl osmanischer Bulgaren nach Bulgarien haben im Publikum und besonders in mazedonischen Kreisen eine lebhaftige Gärung hervorgerufen, die die Abreise einer beschränkten Zahl von Mazedoniern nach der Türkei zur Folge gehabt hat, wo sie sich in kleine Banden einreihen wollten, trotzdem die Regierung auf die entgegenstehenden strengen Befehle erst jüngst von neuem hingewiesen hat. Aus Dubnika wird gemeldet, daß der Bandenführer Tschernoppe, der in der dortigen Gegend die bulgarisch-türkische Grenze überschritten hatte, mit den türkischen Truppen bereits zwei Gefechte gehabt habe, deren Ausgang noch unbekannt ist. Ferner heißt es, daß auch Samganski, der im Kreise Serres weilt, sich vorbereite, den Kriegspfad zu beschreiten.

Die diplomatische Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges.

Die Pariser Abendblätter veröffentlichen das Vorwort zu der von dem Ministerium des Aeußern veranfalteten Ausgabe diplomatischer Aktenstücke über den Ausbruch des Krieges 1870—71. Es ergibt sich daraus, daß die Veröffentlichung nur französische Dokumente umfaßt und zwar in der Hauptsache die Berichte der französischen Vertreter an den europäischen Höfen über alle auf den dänischen Konflikt, auf die preussisch-österreichische Spannung, auf die Luxemburg-Affäre und schließlich auf die spanische Thronfolge bezüglichen Verhandlungen und Ereignisse. Die Dokumente sind in seiner Weise korrigiert oder verstärkt wiedergegeben und der Verfasser des Vorwortes, der Abg. Josef Reinach, spricht den Wunsch aus, daß auch außerhalb Frankreichs diese diplomatische Veröffentlichung nachgeahmt werde im Interesse der Feststellung der Wahrheit und der Klärung der beteiligten Nationen.

Aus dem Dokument geht hervor, daß die französischen Diplomaten die Ereignisse zwischen 1869 und 1870 sehr gewissenhaft verfolgt und in der Regel auch richtig beurteilt haben. Aber in Paris geriet, die persönliche Politik des Kaisers Napoleon in Widerspruch mit der Auffassung der französischen Diplomatie. Reinach gibt in seinem Vorwort der Uebersetzung Ausdruck, daß Napoleon zum Krieg mit Deutschland gedrängt wurde, weil er schon im Jahre 1863 veräußerte, mit England in Dänemark zu intervenieren. Die Veröffentlichung des Ministeriums des Aeußern, deren Herstellung von der Nationaldruckerei besorgt wird, wird mindestens acht Bände umfassen. Die beiden ersten Bände werden sehr bald im Buchhandel erscheinen und zwar im Kommissionsverlag von G. Fiedler. Diese beiden ersten Bände beziehen sich ausschließlich auf die dänische Angelegenheit. In den folgenden Bänden, welche sich auf den österreichisch-preussischen Konflikt beziehen, werden sich zahlreiche, für Deutschland besonders interessante Dokumente über die Erhaltung der deutschen Kleinstaaten finden.

Türkei und der Dreibund.

In der türkischen und italienischen Hauptstadt sind in unrichtigen Kreisen Gerüchte verbreitet, daß die Türkei ernstlich eine Annäherung an den Dreibund erstrebe. Auch in Wiener diplomatischen Kreisen, legt man diesen Gerüchten großen Glauben bei. Tatsächlich scheinen ja auch frühere Vorgänge darauf hinzuweisen, daß die Türkei einen Anschluß an den Dreibund sucht. Bereits vor Einführung der Konstitution hat nämlich das osmanische Reich vielfach Beweise von Hinnahme zur Politik der Dreibundmächte an den Tag gelegt. Erst als das Jungtürkenthum zum ausschlaggebenden Element geworden war, schied sich hierin infolge eines Wandel zu vollziehen, als dasselbe warme Sympathien zu England erkennen ließ und geneigt schien, engere Beziehungen zur englischen Politik einzutreten zu lassen. Die Erfahrungen der letzten Zeit, im besonderen in der Kreisafrage, haben bezüglich dieser englisch-türkischen Annäherung offenbar einen Umbruch in der jungtürkischen Auffassung verursacht und den Anstoß zu neuen Kombinationen gegeben. Gerade in den Kreisen des Jungtürkenthums scheint die Meinung vorzuliegen, die Politik der Porte derjenigen der Dreibundmächte anzugleichen und in dieser Gemeinschaft die schwebenden politischen Fragen im nahen Osten zu behandeln. Sollten diese aus türkischen Quellen stammenden Nachrichten sich als zutreffend erweisen, so wäre die hier in Rede stehende Neugruppierung der Ostmächte im Interesse des Friedens im nahen Orient auf richtig zu begründen. Einzuweisen wird aber abzuwarten sein, inwieweit es der türkischen Regierung selbst mit dieser vermeintlichen Absicht ernst ist, und ob die Meinung nicht zum Teil auf eine gewisse Verdrossenheit jungtürkischer Elemente über die englische Haltung in letzter Zeit zurückzuführen ist und den Zweck verfolgt, das Londoner Kabinett für türkische Fragen erfolgreicher zu interessieren.

Zwei alte Soldaten.

Von Waldemar Wahl.

Nachdruck verboten

Auch jetzt erhob sie das Littenbanner, um für Ludwig 18. zu kämpfen, und das Regiment, in welches Renaud bei seinem Eintritt in die Armee des Kaisers trat, erhielt Ordre, nach der Vende zu marschieren, um die Chouans und die empörten Bauern niederzuhalten. Nichts ist trauriger als ein Bürgerkrieg. Der erbitterteste Kampf zwischen zwei feindlichen Völkern ist nichts im Vergleich zu ihm. Renauds Regiment mußte Tag und Nacht kämpfen, jeden Schritt Landes machten ihm die fanatischen Vendeer freitig. Am blutigsten aber ward der Kampf in jenem Teil der Vende, welcher unter dem Namen Le Bocage bekannt ist, ein Bezirk voll waldbiger Täler und Hügel und unfruchtbarer Steppen. Hier wiederholten sich jene blutigen Gefechte der neunziger Jahre und die Töter und Verge hörten wieder das alte Parteigeschrei: „Die weißen und die blauen!“

Es war im Anfang Juni und das Regiment Renauds war bis zu dem Hohlweg von Roche-Briard vorgekommen, wo sich ein Teil der Vendeer-Armee verschanzt hatte. Außer Renauds Regiment kommandierte der Brigadegeneral Morand einige Schwadronen Dragoner und zwei Batterien, mit welcher kleinen Truppenmacht er die Stellung der Vendeer angriff. Unter heftigstem Tirailleursfeuer gingen die Voltigeurs des Regiments zum Angriff vor und verfolgten die Legitimisten aus jedem Gebüsch, in dem sie sich festgesetzt hatten. Der blühende von allen aber war der

Korporal Renaud, der an der Spitze der Voltigeurs die Weißen wie eine Herde Schafe vor sich hertrieb. „En avant! en avant! Voltigeurs der großen Armee“ rief er ununterbrochen, sein Gewehr ladend und abfeuernd, „löst sie bis ans Meer, diese verdammten Weiskittel, die es mit diesen rotdrögen Engländern halten; vorwärts, meine Herren, nieder mit den Chouans, es lebe Frankreich!“

Diese Jure und das gute Beispiel des tapferen Unteroffiziers entflammte den Mut der braven Voltigeurs aufs höchste und mit größtem Bajonett griffen sie die letzte Verschanzung der Feinde an, während die Batterien sie in der rechten Flanke schloßen und die Dragoner ihnen die Rückzugslinie abzuschneiden suchten. Aber plötzlich stießen die Voltigeurs in ihrem Angriff; ein wolkenartiges Gewölk aus der letzten feindlichen Verschanzung löschte ihre Reihen und kaum gewahrten die Vendeer die Unordnung in den Gliedern ihrer Feinde, so stürzten sie unter dem wüthenden Geschrei: „Nieder mit den Blauen, es lebe der König!“ aus ihrer Verschanzung heraus, den Voltigeurs entgegen. Besonders war es ein langer, baumhafter Vendeer-Soldat, der mit einem Säbel bewaffnet, die Chouans durch seine Jure begeisterte, ebenso wie Renaud es bei den Voltigeurs tat. Wie gefesselt gegen die Kugeln der Tirailleurs, stürzte er sich in das dicke Kampfgewühl, und eben hatte er den Kapitän der Voltigeurs durch einen Stich durch die Schulter niedergeworfen, als ihn Renaud entgegentrat.

„Ab! warte, verflucht Weiskittel“, rief er, das Gewehr füllend, „ich will dir zeigen, wie die Voltigeurs der Garde sechten. Platz Ihr Burschen, der Weiße gehört

mit.“ Die Voltigeurs und die Vendeer wichen ein paar Schritte zurück und einen Augenblick rasere auf diesem Punkte der Kampf, indem die beiderseitigen Krieger dem seltsamen Zweikampfe zusahen, der sich zwischen Renaud und dem Vendeer entsponnen hatte. Der Weiskittel parierte die Bajonettstöße des Unteroffiziers mit wunderbarer Behendigkeit und da er kein Schwert trug, so umkreiste er mit außerordentlicher Geschwindigkeit den mit einem schwerbespannten Tornister und Feldkessel beladenen Voltigeurunteroffizier, der seine ganze Geschicklichkeit aufzubieten hatte, um den Stößen des Vendeer auszuweichen. Plötzlich schloß Renaud eine warme Flüssigkeit über seine Stirn rinnen und die Voltigeurs bemerkten einige dicke Wustropfen auf dem weißen Lederzeug ihres Korporals. Schon schlug einer, erklirrt über den Sieg des Vendeers, das Gewehr auf diesen an, als Renaud mit einem soldatischen Blick eine blitzschnelle Attitude auf seinen Gegner ausübte und diesen durch einen kräftigen Bajonettstich, der dem Vendeer tief in die Schulter drang, zu Boden warf. Im nächsten Moment stürzten Vendeer und Voltigeurs wieder mit lautem Geschrei auf einander ein, bis eine Charge, der zwei Batterien den Rest der noch kämpfenden Vendeer in die Flucht jagte.

Seit diesem Geschehnisse am Hohlweg von Roche-Briard waren zwei lange Jahre vergangen. In diesen zwei Jahren waren gewaltige Ereignisse vorgefallen. Die Schlacht von Waterloo war geschlagen worden, Napoleon war nach St. Helena verbannt, Ludwig 18. wieder auf den Thron seiner Väter gesetzt und der zum Sergeantmajor avancierte Jacques Renaud mit jährlichen dreihundert Franken pen-

Die bevorstehende Kette des Großwesirs Haffi-Pascha, die dem Besuch der Hauptstädte nicht nur des Dreieckes, sondern ebenso der anderen Großmächte gilt, dürfte einige Klärung über diese Fragen bringen.

See und Flotte.

Helgoland als Kriegshafen. Für den auf Helgoland in der Ausführung begriffenen Hafen, sowie für die Helgoländer Gewässer überhaupt ist jetzt von dem Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral von Vaudissin, eine Hafen- und Seepolizeiverordnung gemäß dem Reichs-Kriegshafengesetz erlassen worden, womit die Erhebung Helgolands zum Reichskriegshafen vollzogen ist. Der auf der Insel im Bau begriffene Hafen soll in erster Linie als Kriegshafen für kleinere Kriegsschiffe dienen, daneben aber auch als Schutz- und Nothafen für Handelschiffe. Die Gesamtkosten sind auf 30 Millionen veranschlagt worden, von denen von 1908 bis 1910 bis jetzt 11 Millionen bewilligt worden sind. Die Inbetriebnahme wird voraussichtlich erst im Jahre 1913 erfolgen können.

Aus aller Welt.

Das dicke Ende. Die Kosten der letzten Bauarbeiten zur Erweiterung im Reich betragen nach den jetzt vorliegenden Einzelabrechnungen für beide Parteien über zwei Millionen Mark. Der Verlust an Arbeitslohn wird auf 18 Millionen Mark beziffert.

Erpresserplage. In den letzten Tagen haben zahlreiche wohlhabende Friedenauer und Sieglicher Bürger Briefe erhalten, in denen die Vergabe größerer Beträge gefordert und im Nichtzahlungsfalle mit Bombenattentaten gedroht wird. Die Briefe stammen von verschiedenen Abnehmern. Sie sind den Polizeibehörden übergeben worden, denen es bisher noch nicht gelungen ist, die Schreiber zu ermitteln.

Hunderttausend Mark erschwindelt. In einem Hotel in Schneidemühl erschien vor einigen Tagen ein Herr, der sich als Wirtschaftsinспектор Brand vorstellte. Er erklärte dem Wirt, er besäße von einer Bank 102 500 M. kassiert, mit welchem Gelde er Hypotheken in der Umgegend auszahlen wolle. Er wolle das Geld unter der Adresse des Wirtes schiden lassen, damit er wegen der Verhaftung nicht Schwierigkeiten bei der Post habe. Das Geld wurde auch dem Wirt in Anwesenheit des Fremden ausgezahlt. Der Wirt übergab es gegen Empfangsbekundigung dem Inspektor. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist der angebliche Inspektor Brand der Kassenkontrolleur Supplitt aus Tschel in Westpreußen, der während der Verurteilung des Kassenrentanten Anweisungen der Sparskasse fälschte, auf die eine Berliner Bank 102 500 Mark auszahlte. Supplitt ist mit der Summe spurlos verschwunden.

Giftige Pilze. Nach dem Giftiger Pilze starben in der Familie des Schmiedemeisters Baum in Talssee bei Posen der 16-jährige Sohn Michael und eine sechs-jährige Tochter. Die übrigen Familienmitglieder sind schwer erkrankt.

Abgestürzte Touristen. Aus Innsbruck wird gemeldet: Auf der Schuttermühl in den Gerneralpbergen ist der Kaufmann Julius Krug aus Stuttgart abgestürzt; er ist tot. Näheres Präger ist ein Bauernsohn beim Schuttermühl von einer Felswand abgestürzt; er wurde zerquetscht aufgefunden.

Bekämpfung der Stinkomobile. Der Staat New-York hat ein Gesetz erlassen, wonach Automobilfahrer bestraft werden können, wenn ihren Gefährten der so unangenehme, aber doch notwendige Rauch entweicht. Das Gesetz, so lautet die New-Yorker Verordnung, sei zu vermeiden dadurch, daß man der Maschine nicht zu viel Petroleum zuführt.

Überfall einer Karawane. Aus Casablanca wird gemeldet, daß eine Karawane bei Bilbilla von Wästen überfallen und ein Eingeborener und ein Jude getötet worden sind. Ein Teil der Waren, sowie die von der Karawane beförderten Briefe wurden geraubt. Zur Verfolgung der Räuber wurden Truppen abgesandt.

*

Luftschiffahrt und Aeronautik.

Aeroplan und Kriegsschiffe. Eine vom französischen Marineminister eingesetzte Kommission prüft gegenwärtig unter dem Vorsitz des Admirals de Borda die Frage, in welcher Weise die Aeroplane für die Kriegsschiffe nutzbar zu machen seien.

Arbeiterbewegung.

Beendeter Streik der englischen Eisenbahner. Aus Newcastle-on-Tyne wird berichtet: Der Ausstand der Eisenbahner ist beendet. Die Streikenden haben

kontext worden. Renaud beschloß, diese dreihundert Franken in Provins, wo er einen Vetter hatte, zu verzeihen und da er trotz seines Schicksals über die Eltern, den er von dem Weisheit empfangen, noch ein sehr ruhiger und kräftiger Mann war, so griff er statt zur Flinte zur Gade und half den Wintern und Aohlgärtnern von Provins ihre Weinberge und Acker bebauen, wodurch sich sein Budget auf jährliche 6000 Franken vermehrte. Dies war vollkommen hinreichend für einen ebemaligen Soldaten wie Renaud, der, an die Entbehrungen des Feldlagers gewöhnt, wenige Bedürfnisse hatte, und der außerdem in Provins lebte, einem Städtchen, wo er mit dem besten Willen nichts verschwinden konnte. Wie er nun so einen Tag mit seiner Gade hinaus in die Weinberge gehen will, begegnet ihm eben, als er um eine Straßenecke biegt, — der Vetter von Gohlsberg von Roche-Briard, derselbe, der Renaud die beiden Männer mit Sonderbarn bild betrachten sich die beiden Männer mit Sonderbarn Gefühlen. Endlich bricht Renaud das Stillschweigen. — „Sacre bleu!“ beginnt er, „welcher Wind hat denn Euch aus den Wäldern der Bocage hierher nach Provins geführt? Ich glaube, es ist eine geraume Zeit her, daß wir uns nicht wieder gesehen haben.“ „Seit der Begegnung am Gohlsberg von Roche-Briard nicht wieder, so viel als ich mich erinnere“, erwiderte der andere, die dargebotene Hand Renauds ergreifend und sie herzlich schüttelnd. Plötzlich fährt Renaud ein Gedanke durch den Kopf. „Wißt Ihr was“, sagte er, seine Gade über die

men die Vorschläge der Eisenbahngesellschaft an und nahmen die Arbeit sofort wieder auf.

Landwirtschaftliches.

Saatensatz des Deutschen Reiches. Mitte Juli. Wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,3 (Vorjahr 2,8), Sommerweizen 2,6 (2,5), Winterroggen 2,3 (2,3), Winterroggen 2,5 (2,6), Sommerroggen 2,6 (2,5), Sommergerste 2,6 (2,3), Hafer 2,7 (2,5), Kartoffel 2,5 (2,4), Alee 2,4 (3,2), Luzerne 2,3 (2,8), Bewässerungswiesen 2,0 (2,7), andere Wiesen 2,3 (3,0). — Unter den Bemerkungen heißt es: Im Gegensatz zu dem Vormonat war das Wetter kühl. Vielerorts gingen schwere Gewitter nieder. Ueberschwemmungen richteten in West- und Süd-Deutschland großen Schaden an. Allenfalls trat ein hartes Lager des Getreides und ein Ueberwintern des Anfruchs ein und tierische Schädlinge traten stärker auf. Gegen den Vormonat zeigen alle Früchte, ausgenommen Kartoffeln und unbewässerte Wiesen, eine leichte Verschlechterung. Für die Wintergetreideernte sind die Aussichten noch recht günstig. Weizen ist vielerorts vom Frost befallen. Der Ackerertrag des Roggens dürfte nicht überall den Erwartungen entsprechen. Am ungünstigsten wirkte die nasse Witterung auf Spelz ein. Den Sommer-saaten haben die Niederschläge vielfach recht nachgeholfen, wenn sie auch nicht überall rechtzeitig genug kamen, um die durch die lange Trockenheit verursachten Schäden wieder auszugleichen, andererseits traten starke Lagerung und Verunreinigung und beim Hafer tierische Schädlinge ein. Kartoffeln zeigen ein gutes Wachstum, beginnen aber unter der übermäßigen Nässe zu leiden. In Norddeutschland schädete der Nachfrost. Im übrigen Deutschland scheinen Krankheiten des Krautes und der Wurzelstöcke, teilweise auch an den Knollen der frühen Sorten verbreitet zu sein. Nur der kleinere Teil des Alee- und Luzerneheues kam gut unter Dach, große Mengen wurden durch Regen mindertwertig oder wertlos. Der zweite Schnitt des Klee zeigt vielfach kein richtiges Wachstum. Das Wiesenheu ist größtenteils mindertwertig, verdorben oder vom Hochwasser weggeschwemmt. Man hofft, daß der Nachwuchs den Ausfall einigermaßen ausgleicht.

Vermischtes.

Der Schatz im Ader. Wir lesen in den „Hamb. Nachr.“: Die Bewohner des kleinen Städtchens Laurel in Delaware sind aus ihrer friedlichen Ruhe aufgeschreckt: Asbury Hammond, einer ihrer ärmsten Mitbürger, der sich reichlich plagen mußte um sein kärgliches Brot zu erwerben, ist über Nacht zum reichen Mann geworden. Hammond besitzt einige kleine Felder, die er mit eigener Hand bewirtschaftet. Vor einigen Tagen, als er mit Gade und Schaufel draußen an der Arbeit war, stieß er beim Graben auf eine Art Badsteingewölbe. Mit der Gade öffnete er das morsche Mauerwerk und fuhr zunächst in abergläublichem Schrecken zurück; denn vor ihm lag ein grinsendes Skelett. Dann aber, als der erste Anfall von Furcht überwunden war, sah er am Kopfe des Gerippes einen Lederbeutel liegen und an den Füßen einen zweiten Sack. In dem einen fand er einen Haufen von spanischen und amerikanischen alten Gold- und Silbermünzen, und auch der zweite Beutel war mit Geld gefüllt. Die jüngste Münze in dem Haufen stammt aus dem Jahre 1821. Er trug einen Beutel zur Bank und erhielt für den Inhalt rund 75 000 Mark. Als er wenige Tage später auch den zweiten verkaufte, der ihm über 60 000 Mark einbrachte, war sein Geheimnis bereits bekannt, und von allen Seiten strömten die Nachbarn und Freunde herbei, um die unheimliche Schatzkammer zu besichtigen. Seitdem ist mit der Bevölkerung von Laurel eine seltsame Veränderung vorgegangen: von morgens früh bis spät in die Nacht sieht man überall die Männchen und Weibchen mit wildem Eifer in ihren Feldern und Gärten graben, und über Nacht sind die Kaufleute die Fleißigsten geworden.

Spiel und Sport.

Die Brüsseler Radrennen konnten infolge der sehr schlechten Witterung nicht fortgesetzt werden und wurden auf Samstag, Sonntag und Montag verschoben. In dem Einspruch des Deutschen Renner, der in der Rlegemeisterschaft am Sonntag von dem Franzosen Terrier abgesetzt hindert worden war, hat jetzt das Schiedsgericht bestimmt, daß kein neuer Endlauf stattfindet und das Ergebnis (1. Bailey, 2. Renner, 3. Terrier) bestehen bleibt. Deutschland erhält infolgedessen eine Genehmigung, als die Strafe der Disqualifikation für Terrier auf drei Monate erhöht wurde. Auch der Engländer Meredith, der an der 100 Kilometer-Amateur-Weltmeisterschaft angeblich wegen einer Armbekleidung, in Wirklichkeit aber aus Furcht, an-

schlagen zu werden, nicht teilgenommen hatte, wurde mit 5 Wochen Disqualifikation bestraft.

Ein neues Motorluftschiff aus Holz.

Der Oberbaurat Rettig, der, wie schon längere Zeit bekannt, einen Motorballon ganz aus Holz herstellen will, hat jetzt durch den Schriftführer Arthur Kirchhoff in der Zeitschrift „Luftschiffahrt, Flugtechnik und Sport“ nähere Angaben über seinen Plan machen lassen. Er will nicht, wie Professor Schütte, nur ein Gerüst aus Holz herstellen, vielmehr will er die Hülle seines Ventballons aus diesem Material fertigen, da er der Ansicht ist, daß der Hauptmangel aller heutigen Motorluftschiffe in der schwachen Stoffhülle liegt, die bei erheblicher Ausdehnung des Füllgases zu platzen droht. Er will die Hülle aus dünnen Holzplatten herstellen, die dreifach übereinander gelagert sind und deren Faserung gegeneinander läuft. Diese Holzplatten, die nur 3 Millimeter stark sind, werden eine außerordentlich elastische und feste Hülle ergeben, die einen sehr hohen Gasdruck aushalten kann und außerdem so gut wie undurchlässig gegen Gas ist. Während Stoff-Ballons nur einen Atmosphären-Überdruck von 1 : 400 aushalten, wird die Holzhülle nach Rettigs Angaben 1 : 10 Atmosphären leisten können, d. h. das 40fache von dem, was die Stoffhüllen der heutigen Motor-Luftschiffe zu leisten vermögen. Für die Praxis ergibt das einen enormen Vorteil, z. B. ist das Rettig'sche Luftschiff imstande, eine Erwärmung des Füllgases von 20 Grad Celsius über der Einsüll-Temperatur zu vertragen, ohne daß der Überdruck durch Ventillösung aufgehoben zu werden braucht; denn eine Erhöhung der Gastemperatur von 20 Grad, ein Fall, der sehr selten vorkommen wird, da ja Holz außerdem ein schlechter Wärmeleiter ist, würde einen Überdruck von 1 : 12 Atmosphären erzeugen, während die Stoffhülle la eine solche von 1 : 10 ertragen kann. Herr Rettig schließt aus diesen Tatsachen, daß seine Holzhülle voraussichtlich wochenlang ohne den geringsten Gasverlust wird schweben können, da er es überhaupt nicht nötig haben wird, des Überdrucks wegen Traggas auszulassen. Zu den Uebelständen, welche die jetzigen Motorballons durch die Temperatur-Unterschiede zu erleiden haben, kommt aber noch der, daß alle, auch die dichtesten Hüllen der Diffusion unterworfen sind. Dem gegenüber stellt Baurat Rettig fest, daß seine Holzhülle aus kanadischem Nichtenholz auf Grund der Versuche, die in der Kaiserlichen Material-Prüfungsanstalt hergestellt sind, 2000mal dichtere ist als alle heutigen Ballonhüllen! Er berechnet, daß er mit seinem Schiff 800 Meter hochgehen kann, bevor ein Zehntel Atmosphären-Überdruck herrscht, und wenn er den Luftballast mitrechnet, den er in den Ballons mitnimmt, so kann er sogar ohne Öffnen des Ventils und ohne Gasabfuhr der Hülle bis auf 1000 Meter steigen, ohne auch nur ein Liter Traggas opfern zu müssen.

Wenn diese Angaben auch nur annähernd stimmen, so eröffnen sich für die Motor-Ballonfahrten vollständig neue Aussichten, da ein Rettig'scher Ventballon von der Größe der Zeppelin (15 000 Kubm. Inhalt) genau so viel Nutzlast hat wie letztere. Dazu kommt nun der ungeheure Vorteil der langen Tragkraft der Rettig'schen Schiffe. Es würde aber auch eine Kleinigkeit sein, diese Größenverhältnisse zu verdoppeln, und schon bei einer Verdoppelung des Rauminhaltes würde nicht die doppelte Nutzlast, sondern die dreifache gewonnen werden. Je größer aber die Schiffe, um so größere Motorkraft werden sie entwickeln, um so ruhiger und sicherer wird der Betrieb, da es ja bekannt ist, wieviel weniger verhältnismäßig die Luftbewegungen auf die Zeppelinschiffe infolge ihrer Größe wirken als auf kleinere Ventballons.

Sollten sich diese Hoffnungen auch nur einigermaßen erfüllen, so würden die heute infolge der vielen Minutenum herabgeschraubten Erwartungen auf einen halbigen Luftverkehr sich wieder bedeutend heben. Man wird mit dem größten Interesse den Probefahrten des Rettig'schen Luftschiffes, dessen Bau jetzt begonnen wird, entgegen sehen.

Humoristische Gde.

* **Vergriff und Sprache.** In einer sächsischen Volksschule hatte die Lehrerin ihren kleinen Schülerinnen den Unterschied zwischen „der“ Heide und „die“ Heide klarzumachen versucht. Sie will sich nun überzeugen, ob sie auch richtig verstanden wurde, und fragt die kleine Erna: „Nun, kannst Du mir auch sagen, was Heide alles ist?“ — „Heide ist Donnerstag, Freitag!“ lautete die unerwartete Antwort.

* **Für Photographen.** „Auf dieser Photographie tritt die kahle Platte meines Bräutigams gar nicht so sehr hervor... Nun ja, da war eben eine Platte rückwärtsvoll gegen die andere.“

Chazette, Paroche-Jacquelin, Bonchamp, Descurie, d'Elben, Kathelineau und stimmten den alten legitimistischen Schlachtfeld: „Dive Henri quatrel vive le roi baillan!“ an, worauf Renaud stieß mit der unsterblichen Hymne Rouget de Lisle's dem „Monsieur enfant de la patrie, — Le jour de gloire est arrivé“ antwortete. Ja, zuweilen kam es sogar so weit, daß die alten Soldaten in dem Eifer für die Verteidigung ihrer Meinung zu den Säbeln griffen und die Stubennachbarn hatten mehrmals Nähe gehabt, die Erbitterten auseinander zu bringen. Renaud pfliff dann den ganzen Abend, um seine But zu bewahren, die Parfessalle, während Perrot auf den Fenster-scheiben seines Zimmers das „Richard! oi mon roi“, jenes bekannte Lied des Bankeits zu Versailles trommelte....

Am andern Morgen war jedoch zwischen den beiden Gegnern aller Groll verschwunden und Renaud war der erste, der Perrot ein herzliches „Bon jour, mon brave“ zuschickte, worauf dieser den Sergeant-Major stieß mit einer Prise echten Pariser Schnupftabaks regolierte. So lebten die beiden Invaliden mit ihren Erinnerungen, Sympathien und Antipathien viele Jahre zusammen, bis plötzlich ein gewaltiges Ereignis dieses Leben der beiden alten Soldaten fürte.

Dieses Ereignis war die Zulkrevolution von 1830, welche Karl 10. und mit ihm wieder sämtliche Bourbonen aus Frankreich trieb und sie des Thrones, den armen Perrot aber der Wankel brachte.

Fortsetzung folgt.

Total-Gewerbeverein.

Der hiesige Total-Gewerbeverein beabsichtigt am Nachmittag des 15. August d. Js. die Kötterwerte in Raunheim zu befestigen. Damit der Betriebsleitung der Kötterwerke vorher mitgeteilt werden kann, wieviel Mitglieder sich an der Befestigung beteiligen, werden die Mitglieder, welche teilnehmen wollen, gebeten, sich bis zum 1. August d. Js. beim Vorsitzenden, Kassierer oder Schriftführer zu melden.

Der Vorstand.



Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei grösster Schonung der Wäsche!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Der Kauf einer Nähmaschine ist Vertrauenssache!

Für 48 Mark

versende ich eine hocheleg. hocharmige Familien-Nähmaschine (Syst. Singer) zum Fussbetrieb, mit allen Neuerungen ausgestattet, inkl. hochfein polierten Kästen und sämtlichen Zubehör.

5 Jahre Garantie.

Für 34 Mark

versende ich eine äusserst prakt. unverwüsl. Wasch-Maschine, Mangel-, Wring- u. Butter-Maschinen zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Viele Anerkennungen von Deutschland, Niederlande, Luxemburg, der Schweiz, Süd-West-Afrika etc.

Versandhaus
K. Hönniger, Erfurt 613,
Radowitzstrasse 47.

Ein neuer, noch wenig gebrauchter, kleiner

Kochherd

zu verkaufen. Näheres Expedition.

Wegen Räumung des Platzes verkaufe ich solange der Vorrat reicht:

Kurz geschnitten eichen Holz p. Ctr. 1 Mk.
buchen Holz p. Ctr. 1.10 Mk.
tannen Holz p. Ctr. 1.30 Mk.
tannen Prügelholz per Mtr. 7 Mk.

Ignaz Konradi I.

L. ALBINUS,
Schusterstrasse 42. Mainz, Ecke Quintinsturm.

Spezial-Geschäft für Herren-Knaben-Hüten und Mützen.




Strohhüte für Herren, von 50 Pfg. bis zu 8 Mark.

Echte Panamahüte 10 bis 40 Mk.
Kinder-Strohhüte von 40 Pfg. bis 3 Mk., Spazierstüde, Regenschirme für Herren in allen Preislagen.
Farbige Damen-Regen- und Sonnenschirme.
Kinderstüde von 12 Pfg. bis 1.40 Mk.
Reparaturen schnell und billig.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jacken, Rock, Sweater, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung. Im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich wendet die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld



Bettkattune. Handtücher

Von heute ab gebe ich auf

Kleiderkattune u. Mousline
vorgeschrittener Saison halber, gegen sofortige Casse

15% Rabatt.

Nur reelle Ware — fehlerfrei und waschecht.

D. Mannheimer, Flörsheim a. M.
Hauptstrasse,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Künstliches Wasser
Somonade: Citron, Himbeer u. Waldmeister
Alle Sorten

Natürliches Mineralwasser:
Emser Krähnechen 1/1 Krug 40 Pfg.
Oberselterser " " 30 "
Grosskarbener Selzer " " 20 "

••• ff. Essig •••

liefert selbst bei kleinster Bestellung frei ins Haus
Jakob Bauer, Eisenbahnstrasse

Billig!

Für die

Einmachzeit

empfehle:

Prima Crystallzucker	Pfd. 26 Pfg.
Crystallzucker grobkörnig	" 28 "
Hutzucker im Hut	" 27 "
Gest. Zucker	" 26 "
Fst. Salat-Essig	Schoppen 6 u. 9 "
„ Wein-Essig	" 13 „ 15 "
Essig Essenz Flasche	40 "
Salicyl 3 Pkt.	25 "
Vanille per St.	10 u. 20 "
Ganzen Pfeffer, Nelken, Ingwer, Zimmt, Senfkörner u. Sternanis.	

Frankfurter

Colonialwarenhaus
Delikatessen- und Weinhandlung.
Flörsheim.
Hochheimerstrasse 2. Hochheimerstrasse 2.

Zur Sommer-Saison

empfehle:

Strohhüte für Herren, Knaben u. Kinder,
Gürtel, fertige Schürzen, Sommer-Handschuhe,

Haar-Garnituren

in grosser Auswahl u. zu billigsten Preisen.
Für die Schneiderei:
Alle Häh- u. Besatz-Artikel, Seidenstoffe, moderne Tüllstoffe,
Einsätze, Soutache in allen Farben, Futterstoffe u. Leinen.
Oswald Schwarz,
Eisenbahnstrasse.

Telefon 1985. Telefon 1985.

Seb. Regner,
Mainz,
Karthäuserstr. 16. nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne
In Gold u. Kautschuk nach den neuesten Erfahrungen
Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.
Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.

Für jegliche Bäckereien
wie für den täglichen Hausgebrauch gibt es nichts besseres wie

SOLO
MARGARINE

Vollkommenster Buttersatz. Zum Kochen, Backen u. Braten.



Heinrich Messer.
Untermainstrasse 64.
Empfehle

alle Art Gemüse
Aprikosen Pfd. 35 Pfg.
Stachelbeeren 20 Pfg.
Birnen 25 Pfg.

Anton Schick
Flörsheim. Eisenbahnstr. 6.
Zwei ältere Personen suchen eine kleine

Wohnung.
Näheres in der Expedition.

ff. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
roben u. gekochten Schinken
im Aufschnitt
pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
empfehle

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.